

# Von Kunst und Kabeln

Der Name Cassirer steht für Kultur und Philosophie, aber auch für Altberliner Unternehmertum. Ein Beispiel ist die 1896 gegründete Kabelfabrik Dr. Cassirer & Co. A.G. *VON Prof. Dr. Klaus Dettmer*



1941 wurde das Kabelwerk in Spandau enteignet und umfirmiert



## Für Interessierte

Die Bestände des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA) können eingesehen werden. Kontakt und Informationen: [bb-wa.de](http://bb-wa.de)

Die enge Verflechtung von wirtschaftlichem Erfolg und kulturellem Engagement, wie im Beispiel der Familie Cassirer, ist nie selbstverständlich gewesen. Louis und Julius Cassirer, zwei Onkel des berühmten Philosophen Ernst Cassirer, stammten aus Breslau und zogen 1875 nach Berlin. Während sich Louis im Bau- und Nutzholzgeschäft engagierte, betrieb Julius eine Fabrik für Bilderrahmen. Louis' Sohn Hugo (1869–1920) studierte in Berlin Chemie, Physik und Philosophie und sammelte praktische Erfahrungen bei seinem Verwandten Otto Bondy in Wien, der Drähte und Kabel herstellte.

Hugos jüngerer Bruder Paul, der Kunstgeschichte in München studiert hatte, betrieb Kunsthandel und eröffnete im Jahr 1898 eine Verlagsbuchhandlung, drei Jahre später als Kunst-



Paul Cassirer betrieb Kunsthandel und gründete einen Verlag



Hugo Cassirer übernahm 1904 mit seinem Bruder Alfred die Kabelfabrik seines Vaters

salon in der Viktoriastraße 35. Mit seiner Unterstützung der Künstlergruppe Berliner Sezession handelte er sich die Abneigung des Kaisers gegen die sogenannte „Rinnsteinkultur“ ein. Auch Adolf Hitler griff Paul Cassirer in einer Rede 1920 namentlich an.

Doch auch Vater Louis und Onkel Julius waren erfolgreich als Unternehmer: Die sprunghaften Entwicklungen in den Bereichen Telegraphie, Telefonie, Beleuchtung und elektrischen Straßenbahnen boten ihnen ein neues Betätigungsfeld. Sie gründeten 1896 eine Fabrik zur Herstellung von Kabeln und Drähten, die „Dr. Cassirer & Co. A.G.“. Das Werk war anfänglich in der Schönhauser Allee 62, siedelte aber bald in ein größeres Fabrikgebäude in Charlottenburg über. 1904 übernahmen Louis' Söhne Hugo und Alfred Cassirer (1875–1932) die Leitung.

Die breite Palette von Kabelprodukten reichte bis zum Störerschutzkabel, das einen fehlerfreien Radioempfang ermöglichte. Für die jeweils modernsten und größten Maschinen bezog die Bleikabelproduktion ab 1928 neue Hallen nach Plänen von Hans Poelzig in Spandau-Hakenfelde. Die Weltwirtschaftskrise versetzte dem Unternehmen einen harten Schlag.

Die Familie Cassirer verkaufte ihre Firma an ein Bankenkonsortium. 1941 wurde das Unternehmen in die „arische“ Firmierung Märkische Kabelwerke umbenannt und damit die jüdische Herkunft getilgt. Zwischen 1946 und 1993 wurden weiter Kabel auf dem Gelände hergestellt.

Seit 1997 heißt die Straße vor der Poelzig-Halle Hugo-Cassirer-Straße, 2003 hat die Stiftung Stadtmuseum die Halle für ihre Zwecke zu einem Depot umgebaut. ■